

Genfer Beschlüsse

Der Rundfunk im Dienste der Befriedung

Der Völkerbundsrat ist in Genf zu seiner 90. Ratstagung zusammengetreten. Die Tagung begann mit der üblichen nichtöffentlichen Sitzung, an der die Delegationsführer der Ratsmächte teilnahmen. Viel bemerkt wurde es, daß der Sitzung eine Unterredung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Laval und dem italienischen Delegierten, Baron Aloisi, vorausging.

Auf Grund eines von dem französischen Ministerpräsidenten Laval erstellten Berichtes beschloß der Rat sodann in öffentlicher Sitzung die Einberufung einer internationalen Konferenz, die im September 1936 in Genf zusammenzutreten und ein internationales Abkommen über die Verwendung des Rundfunks im Interesse des Friedens und zur Herstellung eines besseren Verständnisses unter den Völkern auszuarbeiten soll.

Zu dieser Konferenz sollen außer den Mitgliedern des Völkerbundes auch Deutschland, die Vereinigten Staaten, Brasilien, Costarica, Danzig, Ägypten, Island und Japan eingeladen werden. Der polnische Vertreter begrüßte die Entschließung als einen Schritt auf dem Wege zur geistigen Abrüstung, für die Polen seit Jahren eintrete und die es seit dem Scheitern der Abrüstungskonferenz durch zweiseitige Abkommen zu verwirklichen bestrebt sei.

In dem gleichen Zusammenhang nahm der Völkerbundsrat den Entwurf einer Entschließung über die im Schulunterricht zu verwendenden Geschichtsbücher an. In dieser Entschließung, die auf einer Anregung der letzten Völkerbunderversammlung beruht, sprechen die Regierungen den Wunsch aus, daß im Interesse guter internationaler Beziehungen die Jugend in allen Ländern eine gründlichere und vorurteilslosere Unterweisung über die Geschichte der anderen Völker erhalten solle. Diese Erklärung soll Mitgliedern und Nichtmitgliedern des Völkerbundes zur Unterzeichnung offenstehen.

Der Rat wurde sich schließlich darüber schlüssig, daß der 13er-Ausschuß sofort zur Erörterung der Lage im italienisch-abessinischen Streit zusammentreten soll.

Englische Ablenkungsmanöver

Die englischen Blätter sind einig in der Ansicht, daß von der Sitzung des Völkerbundsrates keine aufsehenerregenden Beschlüsse zu erwarten sind. Aufschlußreich für die Einstellung englischer Kreise ist das Bestreben der Blätter, die Frage der Delsperre überhaupt in den Hintergrund

zu schieben und die Aufmerksamkeit auf die bevorstehenden Besprechungen über Danzig abzulenken.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, keine Großmacht habe Lust, in den Hauptfragen, besonders in der Delsperre, die Führung zu übernehmen. Die britische Regierung sei der Meinung, der Völkerbund würde im Augenblick gut tun, langsam vorzugehen. Das beziehe sich sowohl auf den italienisch-abessinischen Streitfall als auch auf Danzig. In dem Leitartikel sagt das Blatt, der Hauptpunkt auf der Genfer Tagesordnung werde nicht die italienisch-abessinische Auseinandersetzung, sondern die Danziger Frage sein. Die Frage der Delsperre sei offensichtlich nicht beschlußreif, da eine Einschränkung der Delsieferungen infolge der Quellen, aus denen Italien seine Vorräte decken könne, wirkungslos wäre. Diese Tatsache hindere aber den Völkerbund nicht daran, weiterhin die Friedensmöglichkeiten in Afrika zu erforschen und festzustellen, ob Italien seine Forderungen infolge der militärischen Schwierigkeiten eingeschränkt habe. Die Oppositionspresse glaubt, daß die Völkerbundsmächte dem italienisch-abessinischen Streit hilflos gegenübersehen werden, wenn nicht England wiederum die Führung übernehme.

Keine Unterjochung in Abessinien

Der Dreizehner-Ausschuß des Völkerbundsrates hat über den italienisch-abessinischen Konflikt beraten. Das Ergebnis war die Feststellung, daß kein Anlaß zur Entsendung eines Untersuchungsausschusses nach Abessinien vorliege, daß im Augenblick nichts hinsichtlich der Schlichtung geschehen könne, und daß ferner der Achtehner-Ausschuß der Sanktionskonferenz über den Fortgang der Sanktionen zu beschließen habe.

Der Dreizehner-Ausschuß wird am heutigen Dienstag eine neue Sitzung abhalten, um seinen Bericht für den Völkerbundsrat auszuarbeiten. Der Achtehner-Ausschuß der Sanktionskonferenz ist auf Mittwoch einberufen.

Italien erwartet keine besonderen Schritte in Genf

Anläßlich der Eröffnung der Ratstagung wird in maßgebenden italienischen Kreisen nochmals betont, daß Italien von Genf in der nächsten Zeit weder besondere Dinge erwartet, noch selbst eine eigene Initiative ergreifen werde. Auch nehme man nicht an, daß von englischer oder anderer Seite besondere Schritte geplant seien. Die Anwesenheit Aloisis sei mit keinem besonderen Auftrag verbunden. Alle Vermutungen in dieser Richtung anläßlich seiner Besprechung mit Laval seien daher abwegig.

Neue Institute der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft

In der gleichzeitig mit der Jubiläumstagung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft verbundenen Senatsstiftung wurde beschlossen, das Institut für Seeforschung und Seebewirtschaftung in Langenargen (Bodensee) in den Kreis der Unternehmungen der Gesellschaft, die bereits zwei limnologische Institute in Plön (Holstein) und in Lunz (Niederösterreich), lehtes zusammen mit der Akademie der Wissenschaften in Wien, unterhält, einzubeziehen. Ferner besteht die Absicht, ein Institut für deutsche Kunstwissenschaft im Rahmen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zu errichten. Da die Gesellschaft bereits das Kaiser-Wilhelm-Institut für Kunst- und Kulturwissenschaft/Bibliotheca Herziana in Rom besitzt, würde dadurch zugleich die Gewähr einer engeren Zusammenarbeit zwischen der deutschen kunstwissenschaftlichen Forschung in Italien mit der Heimat gegeben sein.

Die Rundfrage nach der beliebtesten Kapelle

Wie die Reichsleitung mitteilt, sind beim Deutschland-Sender auf die Rundfrage nach der beliebtesten Tanz- und Unterhaltungskapelle des letzten Jahres mehr als 9000 Zuschriften eingegangen. Die rege Beteiligung von Hörern im Auslande ist besonders bemerkenswert. Das Hörerecho

aus der Tschechoslowakei ergab allein 205 Stimmen. Die Kapelle Barnabas von Geczy, die bei ihren Darbietungen die Geige in den Vordergrund stellte und gerade wegen dieser bevorzugten Behandlung der Streichinstrumente in besonderem Maße zu den Sendungen herangezogen wurde, vereinigte auf sich den größten Teil der eingegangenen Stimmen. Die Tatsache, daß nach dem Urteil der Hörerschaft dann die Kapelle Adalbert Lutter folgt, beweist, daß die Bemühungen, eine unserer Zeit entsprechende Tanzkapelle heranzubilden, mit den Wünschen der Hörer im Einklang stehen. Adalbert Lutter stellte auf Anregung des Deutschlandsenders sein Orchester um und spielte mit verstärkter Streicherbesetzung. Die dritthöchste Anzahl Hörerstimmen erhielt das Orchester Otto Dobrindt, das sich in wenigen Monaten eine große Beliebtheit erspielte.

Politische Rundschau

50jähriges Militärjubiläum des Generals von Lohberg

Der General der Infanterie a. D. von Lohberg begeht am 23. Januar sein 50jähriges Militärjubiläum. Er ist im Jahre 1927 aus dem militärischen Dienst ausgeschieden und wohnt jetzt in Lübeck. Der Jubilar, der im 68. Lebensjahr steht, ist Ritter des Ordens Pour le Mérite mit dem Eichenlaub und Ehrenbürger seiner Geburtsstadt Homburg v. d. Höhe. Ueber seine hohen militärischen Qualifikationen liegen die Urteile maßgeblicher Persönlichkeiten vor. So schreibt Ludendorff von ihm in seinen „Kriegserinnerungen“: „Dieser hervorragende Offizier und Kampfsorganisator hat dem Vaterlande und der Armee oft geholfen. Sein Vertrauen zu mir war mir eine besondere Genugtuung“.

Studentin und Jungarbeiterin am gemeinsamen Werk

Am Reichsleistungskampfe der Studenten, der im Rahmen des kommenden Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend durchgeführt wird, nehmen auch zahlreiche Studentinnen teil. Die Studentinnen der Fach- und Hochschulen beteiligen sich darüber hinaus gemeinsam mit ihren Kameradinnen aus den Fabriken und Kontoren an den zusätzlichen hauswirtschaftlichen und sportlichen Aufgaben, die im Gau-Wettkampf des Reichsberufswettkampfes zu lösen sind. Es zeigt sich also auch hier wieder, daß der Reichsberufswettkampf von der Gesamtheit der schaffenden deutschen Jugend getragen wird. Von der Jungarbeiterin bis zur Studentin, vom Jungarbeiter bis zum werdenden Ingenieur stellen sie alle ihren Leistungswillen unter Beweis. Sie zeigen damit, daß sie teilhaben am Leben des Volkes und des Staates und somit in der Gemeinschaft aller Schaffenden stehen.

Politischer Mord in Bulgarien

In dem Dorfe Dulberi bei Burgas fand die Versammlung einer landwirtschaftlichen Genossenschaft statt, bei der der ehemalige Abgeordnete der bulgarischen Bauernpartei, Georg Ganef, eine Rede hielt, die er für seine politischen Bestrebungen ausnutzte. Als Ganef das Total verließ, fiel aus dem Hinterhalt ein Schuß, der ihn auf der Stelle tötete. Der Mörder konnte in der Dunkelheit entkommen.

Der Brand im französischen Arbeitsministerium

Paris. Am vergangenen Sonntag war, wie bereits gemeldet, in einem Stockwerk des Arbeitsministeriums Feuer ausgebrochen, wobei eine große Anzahl von Akten dem Feuer zum Opfer fiel. Die Begleitumstände dieses Brandes erziehen sofort etwas eigenartig.

Die Untersuchung hat bis jetzt ergeben, daß der Brand an verschiedenen Stellen gleichzeitig zum Ausbruch gekommen ist. Man hält daher eine Brandstiftung nicht für ausgeschlossen. Bestärkt wird man in diesen Gedanken noch dadurch, daß kürzlich eine Bücherrevision stattfand, und der Sachverständige dabei Unregelmäßigkeiten in der Buchführung festgestellt hatte, die aber nochmals nachgeprüft werden mußten. Diese Bücher sind eigentümlicherweise auch ein Haub der Flammen geworden, und die Untersuchung wird sich nunmehr nach dieser Richtung hin erstrecken. Eine Abschrift sämtlicher Rechnungsunterlagen befindet sich jedoch im Rechnungshof, so daß die Prüfung fortgesetzt werden kann.

Feuerüberfall auf Polizeistreife auf Teneriffa

Madrid. In Santa Cruz de Teneriffa überfiel eine mehrköpfige Bande eine Polizeistreife und eröffnete auf die Beamten ein wohlgezieltes Pistolfeuer. Ein Beamter starb auf der Stelle, zwei Beamte wurden lebensgefährlich und zwei weitere leicht verletzt. Der Überfall stellt vermutlich einen Mordakt dar für die politischen Maßnahmen, die anläßlich des letzten Streiks getroffen worden sind.

„KdF“ ist Lebensbejahung

Hingabe und Dienen heißt für uns Sozialismus, als alleinige Grundlage unserer völkischen Gemeinschaft. Weil wir den Kampf bejahen, bejahen wir auch das Leben. Leben aber heißt nach den lichten Höhen des Schönen und Erhabenen streben, nach der Freude, die wiederklingt von Herz zu Herz, die eine nie versagende Kraftquelle in sich schließt, das Leben zu meistern, um es weiterentwickeln zu lassen in Freiheit und Größe.

Der unwürdige Arbeitsplatz stellt eine Verletzung der arbeitsgenen Lebensauffassung dar, weil der einfache Werkmann im blauen Kittel genau die gleichen Empfindungen hat, wie der Geistesarbeiter, der einen würdevollen Arbeitsplatz für sich als selbstverständlich in Anspruch nimmt. Keine soziale Geste, sondern gleiches Recht, das getragen wird durch den Geist der Verbundenheit.

Die Widerstandsfähigkeit des menschlichen Organismus wird bestimmt durch geistige und körperliche Kraftreserven. Ein Mißbrauch dieser Quellen führt zwangsläufig zu den größten gesundheitlichen Schäden für das gesamte Volk. Infolgedessen ist die sportliche Betätigung der großen Masse unserer Volksgenossen eine unbedingte Notwendigkeit. Nicht um Sportkanonen zu züchten, sondern um den Körper zu stählen. Mit welcher Begeisterung der „Kraft-durch-Freude“-Sport von allen Schichten der Bevölkerung betrieben wird, zeigen die unzähligen Kurse und die von Monat zu Monat steigende Teilnehmerzahl.

Die Vielseitigkeit der NSG. „Kraft durch Freude“ erfährt mehr und mehr das gesamte schaffende deutsche Volk und hat die Aufgabe, den Willen der nationalsozialistischen Weltanschauung praktisch zu verwirklichen. Mit welcher Tatkraft das geschieht, zeigen nicht allein die Urlaubezüge, sondern ebenso die Auslandsfahrten nach Madeira und nach den Azoren. Während früher und auch heute noch in allen übrigen Staaten der Welt lediglich die führenden Männer und die besitzende Schicht das Land repräsentieren, wird im nationalsozialistischen Deutschland das deutsche Arbeitertum als Repräsentant des neuerstandenen Reiches hinausgeschickt.

„Kraft durch Freude“ ist Lebensbejahung und ein Bekenntnis zu Heimat und Volk, ist ein Geschenk des Führers an das deutsche Arbeitertum, in dessen Hände verantwortlich die Gestaltung unserer Zukunft gelegt worden ist.

Keine Beschäftigung ohne Arbeitsbuch

Verordnung des Reichsarbeitsministers.

Nach einer soeben erlassenen Verordnung des Reichsarbeitsministers dürfen in folgenden Betriebsgruppen Arbeiter und Angestellte, für die ein Arbeitsbuch auszustellen ist, vom 1. März 1936 an nur beschäftigt werden, wenn sie im Besitze eines ordnungsmäßig ausgestellten Arbeitsbuches sind:

Industrie der Steine und Erden; Eisen- und Stahlgewinnung; Metallhütten- und Metallhalbzeugwerke; Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren; Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau (auch mit Gießerei); Elektrotechnische Industrie; Optische und feinmechanische Industrie; Chemische Industrie; Papierindustrie; Leder- und Linoleum-Industrie; Kautschuk- und Abessinienindustrie; Baugewerbe und Baunebenbergewerbe; Großhandel; Einzelhandel; Verlagsverwerbe, Handelsvermittlung und sonstige Hilfsgewerbe des Handels; Geld-, Bank-, Börsen- und Versicherungswesen.

Wer entgegen den gesetzlichen Vorschriften einen Arbeiter oder Angestellten beschäftigt oder sich als Arbeiter oder Angestellter beschäftigt, macht sich strafbar.

Arbeit für Deutschland

„Habt acht auf die Gassen, schaut auf zu den Sternen!“

Reichsminister Kerrl sprach im Ruppelsaal der Stadthalle zu Hannover vor den Amtsträgern der NS-Frauenenschaft aus dem Gau Südhannover-Braunschweig. Minister Kerrl, der bei seinem Eintreffen stürmisch begrüßt wurde, knüpfte an das Naabe-Wort an: „Habt acht auf die Gassen, schaut auf zu den Sternen!“, das für die Kämpfer der Bewegung heiße, zwar auf das Alltägliche des Lebens zu achten, sich darin aber nicht zu verlieren, sondern das Hochziel der Bewegung nie aus den Augen zu lassen. In seinen weiteren Ausführungen wandte sich der Minister westanschaulichen und religiösen Fragen zu, und ging aus von der uralten Frage menschlichen Suchens und Sehens: Woher kommen wir, wohin gehen wir? Das immer noch unbefriedigte Sehnen habe endlich seine Erfüllung gefunden in dem schlichten, namenlosen Zimmermannssohn aus Nazareth, der nicht nur gewaltiger predigte als die Schriftgelehrten und darum vom Volke verstanden wurde, sondern der auch durch sein Leben die Wahrheit seiner Erkenntnis bewies.

Als Parallele hierzu entwickelte der Minister ein Bild des deutschen Sehens nach der großen Volksgemeinschaft durch Jahrhunderte hin, die Kämpfe und Räte in diesem Ringen und das langsame Weiterstreben auf dem Wege zu diesem Ziel.

Dann sei genau wie vor 1935 Jahren ein einfacher Mensch, der namenlose Gefreite des Weltkrieges, gekommen und habe das große deutsche Sehnen gestillt. Auch er habe anders und gewaltiger geredet als die Schriftgelehrten und auch er sei vom Volke verstanden worden. So habe das Wunder der deutschen Einigung geschehen können, die Auferstehung aus Schmach und Schande.

Zuletzt befaßte sich der Minister mit der Stellung des Nationalsozialismus zu den Kirchenfragen. Es sei Unsinn, lagte er, zu glauben, daß der Nationalsozialismus dem Volke seinen Glauben nehmen wolle.

Der Führer habe selbst gesagt, ein wahrer Nationalsozialist müsse Glauben haben und könne nicht gottlos sein. Es komme aber auf den Glauben an und nicht auf die Paragraphen eines Bekenntnisses. Der Nationalsozialismus habe den Grundgedanken, die Kirche zu schützen, er habe aber auch keinen Zweifel daran gelassen, daß die Führung im Staat nur einem gebühre: Adolf Hitler! Wer das anerkenne, werde in kirchlichen Dingen niemals gehindert. Der Nationalsozialismus sei gegründet auf Glauben und Liebe, auf den Glauben an die Notwendigkeit der Erfüllung der von Gott gegebenen Pflicht und auf die Liebe zum Nächsten, den Volksgenossen aus unserem Blut. Möge die Kirche in diesen beiden Punkten in einen starken Wettbewerb zum Nationalsozialismus treten — dem Volke werde ein solcher Wettbewerb nur Nutzen bringen.

Es sei nicht seine (des Ministers) Aufgabe, sich auf die Seite der einen oder anderen Richtung zu stellen oder gar dem deutschen Volke eine kirchliche Reformation zu bringen, sondern seine Aufgabe sei, für Ruhe und Ordnung im kirchlichen Leben zu sorgen. Er hoffe, daß sich die deutschen evangelischen Christen mit ihm zu einer einigen deutschen evangelischen Kirche zusammenfinden, die Gott von ganzem Herzen diene.

Aus diesen Gedankengängen heraus beantwortete der Minister seine eingangs gestellte Frage dahin: In unserer Hand liegt unser Schicksal, denn Gott hat es selbst hineingelegt.

Das Reich Gottes ist inwendig in uns, und durch unser Blut spricht Gott selbst zu uns, was wir zu tun haben. Beugen wir uns unter diesen Willen, so kommen wir zu wahrer und wirklicher Freiheit. „Unsere Religion ist Deutschland“, sagt man, aber das kann nur heißen, daß Deutschland die uns von Gott gestellte Aufgabe ist. Schon in diesem Leben wollen wir seinen Willen erfüllen, auf daß wir leben, und wenn wir auch sterben.